



## Mehr als Mergel – wie alles begann

**Liebe Mitbürgerinnen  
und Mitbürger,**

Sie halten nun das 14. Heft der Schriftenreihe „HÖVER: Mehr als Mergel“ in Ihren Händen. Vielleicht haben Sie schon das eine oder andere Heft gelesen oder sogar die ganze Sammlung zu Hause. Für einige von Ihnen wird die Broschüre noch unbekannt sein.

Alles begann im Jahr 2013 mit der Übernahme der Unterlagen von Ulrich Drews, dem höverschen Dorfarchivar. Ulli hatte zusammen mit seiner Mutter Lisa sämtliche Zeitungsartikel gesammelt, höversche Bürger über ihre familiären Verhältnisse befragt und viele Unterlagen gesammelt, die noch nicht ausgewertet waren.

**Eine besinnliche  
Adventszeit,  
ein frohes  
Weihnachtsfest  
und ein gutes  
neues Jahr 2026.**

Heimatbund

**„Unser Höver“**

im Heimatbund  
Niedersachsen e. V.

**Heft 14, Dezember 2025**

# HÖVER: Mehr als Mergel

Außerdem konnten in der im Jahr 2012 erschienenen Dorfchronik viele Themen nicht oder nicht ausreichend behandelt werden.

So wurde eine „Arbeitsgemeinschaft Heimatgeschichte“ – kurz „Archivgruppe“ – ins Leben gerufen, zu der zunächst Hans-Georg Falter, Dietrich Puhl und Reimund Wohlgemuth sowie Torsten Meier gehörten. Auch die Vorstandsmitglieder unterstützen diese Gruppe.



Um nun ihre Arbeit auch für die Höveraner zugänglich zu machen, kam die Idee auf, Beiträge in einem Heft zu veröffentlichen. So werden in loser Reihenfolge ab 2017 höversche Ereignisse der jüngeren Vergangenheit in Wort und Bild vorgestellt. Aktualisiert und fortgeschrieben werden auch Themen aus der höverschen Chronik.

Berichtet wird über die Menschen in Höver, die Geschichte des Ortes, von Unternehmen und Einrichtungen im Ort und vieles mehr. Auch Gastautoren sind willkommen und ergänzen die Themenbereiche.

Auf der Suche nach einem Namen für die Schriftenreihe überlegte Reimund Wohlgemuth, dass ja Höver mehr ausmacht als die Zementindustrie und erfand den Titel „HÖVER: Mehr als Mergel“.

Der Kunstmaler Professor Heinrich Plühr, bekanntester Bürger von Höver, ist Thema in mehreren Beiträgen. Insbesondere durch die Ausstellung in der höverschen Kapelle, in der

mehrere Originalbilder von ihm gezeigt wurden, konnte sein Wirken und Schaffen gewürdigt werden.

Zahlreiche Artikel beschäftigen sich mit dem Schulwesen in Höver. Interessant zu erfahren, dass aufgrund von Geld- und Sachspenden und der damals herrschenden Inflation das in 1922 errichtete Hauptgebäude den höverschen Bürgern letztendlich nichts gekostet hatte.

Auch den Auswirkungen des 2. Weltkrieges und den Baudenkmälern in Höver, insbesondere dem Ehrenmal an der Hannoverschen Straße, sind verschiedene Abhandlungen gewidmet

Über die höversche Kapelle, im Jahr 1494 erbaut, zu berichten, lohnt sich immer. Mehrere Aufsätze sind hierzu erschienen.

Jürgen Kollecker schreibt ausführlich über das Feuerlöschwesen in Höver (Nr. 4 und 5). Claus Winter berichtet über die Baumaßnahmen, die im Jahr 2022 an dem Feuerwehrgerätehaus an der Hannoverschen Straße durchgeführt wurden.

→ Fortsetzung Seite 2

**Der Verein „Unser Höver“**  
stellt in loser Reihenfolge Themen, Ereignisse der jüngeren Vergangenheit in Wort und Bild vor. Vorgestellt werden auch aktualisierte Themen aus der Chronik „Höver – vom Bauerndorf zum Industriestandort“.

**Mehr als Mergel – wie alles begann**  
Ernst Köhler

**Wie die Straßenbahn nach Höver kam**  
Manfred Holaschke

**Höveraner, ihre Ehrenämter und Hobbies:**  
Hans Wachholz  
Dietrich Puhl

**Zementwerk: 5000 Besucher bei DJ Bobo**  
Dietrich Puhl

**In Höver sind neue Wohnhäuser geplant**  
Dietrich Puhl

**Preußischer Kultusminister Benno Haenisch sprach in Lehre**  
Johann Düvel

**Herbstfahrt**  
Annemarie Gorontzy

**Hövers Anfänge**  
Reimund Wohlgemuth

⇒ Fortsetzung von Seite 1

Über die Fußballabteilung im TSV Höver wird mehrfach berichtet, ebenso wie über die erfolgreichen Wettkampfschützen der Schützen- gesellschaft Höver.

Die Gemeindevorsteher, Bürgermeister und Ortsbürgermeister werden in der Schriftenreihe gewürdigt. Es beginnt in Heft 1 mit Ernst Köhler, der von 1900 bis 1945 das Amt des Gemeindevorstehers bzw. Bürgermeisters ausübte. Er hatte in der Zeit des 1. und auch des 2. Weltkriegs das Amt inne. Für diese langjährige Tätigkeit erhielt eine Straße seinen Namen. Richard Stöckemann, Horst Neumann und Ewald Lehmann wurden ebenfalls vorgestellt. Die Reihe wird fortgesetzt.

Viele Höveranerinnen und Höveraner haben Hobbys, die in „HÖVER: Mehr als Mergel“ vorgestellt werden. Bis- her wurde über folgende Personen berichtet: Günther Scharnhorst (Fos- siliensammler), Norbert Wachholz (Schützenscheibenmaler), Thomas Roth (Schiffs- und Flugzeugmodelle), Inge und Horst Buttchereit (Holz- arbeiten), Florian Menklein (Fire- Fighter), Celina Helms (Stiftzeich- nungen), Carola Quander (Aquarell- malerei u.a.) und Monika Sievers-Appel (Sternenkinder und Frühchen- wunder e.V.). Aktuell lesen Sie, was Hans Wachholz sammelt. Möchten sie auch ihr Hobby vorstellen, melden Sie sich bitte.

Von den bislang erschienenen Aus- gaben der 8- bis 12-seitigen Hefte sind noch Exemplare vorhanden und können kostenlos an interessierte Leser abgegeben werden.

Außerdem werden die Hefte als PDF- Dateien auf der Homepage [www.unser-hoever.de](http://www.unser-hoever.de) zum Online-Lesen angeboten und stehen auch zum Download zur Verfügung.

Haben Sie keinen Internetzugang? Vielleicht kann Ihnen jemand aus der Verwandtschaft helfen und die Hefte ausdrucken.

Zu empfehlen ist zudem die „Chronik Höver – vom Bauerndorf zum Industriestandort“. Auch hier sind noch einige gedruckte Ausgaben vorhan- den!

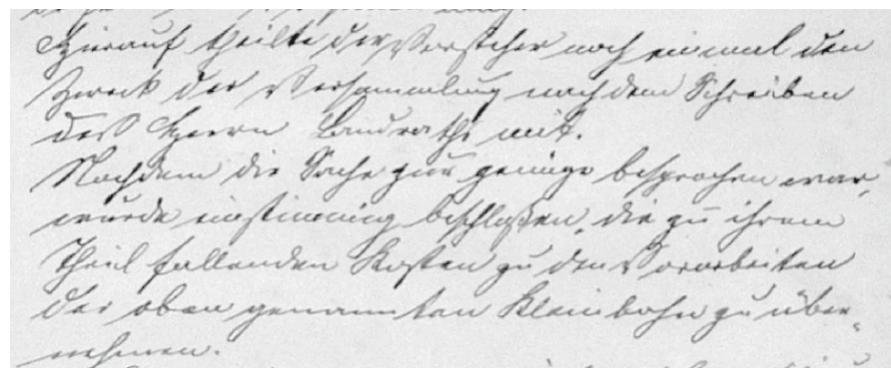
Nun viel Spaß bei der Lektüre.

**Ernst Köhler**

## Wie die Straßenbahn nach Höver kam

Mit Gründung der Straßenbahn Hannover AG im Jahr 1892 begannen auch die Planungen für die Überland- straßenbahnlinien. Mit den betroffenen Gemeinden wurden Vertrags- verhandlungen geführt, um diese Planungen umzusetzen. Das Ziel war eine durchgehende Strecke von Hannover nach Haimar zu bauen.

Der Gemeinderat von Höver befasste sich ab dem Jahr 1894 in mehreren Sitzungen mit diesem Projekt und beschloss in einer Sitzung am 11. August 1894, sich an den Kosten zu den Vorarbeiten zu beteiligen. Auszug aus dem Protokoll der Gemeinderatssitzung:



... Hierauf theilte Herr Vorsteher noch einmal den Zweck der Versammlung nach dem Schreiben des Herrn Landrats mit. Nachdem die Sache zur genüge besprochen war, wurde einstimmig beschlossen, die zu ihrem Theil fallenden Kosten zu den Vorarbeiten der oben genannten Kleinbahn zu übernehmen. ...

Dann folgten weitere Verhandlungen über die Finanzierung und über technische Details.

In seiner Sitzung am 4. November 1895 beschloss der Gemeinderat, sich mit einem Anteil in Höhe von 75 000 Mark zu beteiligen und zusammen mit den anderen Gemeinden als Ge- samtschuldnerin für die Gesamtkos- ten von 1 200 000 Mark zu haften. Alle Gemeinden stimmten zu.

Die Straßenbahn Hannover brauchte von der Gemeinde die Genehmigun- gen, die Gleise und die Elektrifizie- rung in den Straßen bauen zu dürfen. Hier bot sich nun die Chance, Höver mit elektrischem Strom zu versor- gen. So beschloss der Gemeinderat in seiner Sitzung am 20. Dezember

1895 den Antrag der Straßenbahn Hannover:

„Die unwiderrufliche Erlaubniß zur Aufstellung von Masten für elektri- sche – und Kraftstromleitung zur Ab- gabe von Strom an hiesige Gemein- demitglieder während der Comis- sionsdauer der Straßenbahn zum Betriebe einer elektrischen Bahn von Hannover nach bis Haimar. Die Abga- be des Stroms soll unter denselben Bedingungen geschehen, wie folgen- des seitens des Elektrizitätswerkes Hannover an die Einwohner der Stadt Hannover erfolgte.“

In seiner Sitzung am 23. März 1898 genehmigte der Gemeinderat den Bau eines Transformators auf dem Gemeindeplatz beim Notbrunnen.

... „jedoch muß sich die Verwaltung der Straßenbahn verpflichten, wenn der Transformator, bei später etwa eintretenden Veränderungen hin- sichtlich des Gemeindeplatzes im

Wege stehen sollte, denselben auf ei- nen anderweitig anzuweisenden Platz unentgeltlich aufzustellen.“

Das Schulhaus bekam zu Ostern 1899 elektrisches Licht. Dann folgten nach und nach andere Gebäude und eine Straßenbeleuchtung. Wie sich das Ortsbild veränderte, ist auf einer Postkarte von 1903 gut zu erkennen. Der Transformator für die Stromver- sorgung stand in der Hannoverschen Straße an der Einmündung der heuti- gen Brunnenstraße.

Damit waren die Weichen für den Bau der Kleinbahn gestellt und am 12.01.1896 wurde ein Vertrag mit der Firma „Straßenbahn Hannover“ ab- geschlossen. Darin steht:

„Zwischen den Gemeinden Ander-



ten, Höver, Bilm, Ahlten, Ilten, Sehnde, Rethmar – Dorf, Rethmar – Gut, Evern, Haimar und Dolgen des Kreises Burgdorf, vertreten durch die Herren

Otto Haarstrich –  
Gutsbesitzer in Evern

Anton Wagner –  
Fabrikdirektor aus Sehnde

Eduard Fromme –  
Fabrikdirektor aus Sehnde

und der Aktiengesellschaft unter der Firma Straßenbahn Hannover ist wegen Anlage einer Straßenbahn für Personen- und Güterverkehr folgender Vertrag abgeschlossen worden, vorbehaltlich der Genehmigung der betreffenden Behörden.

Und .... bis zur Kreisgrenze zwischen Haimar und Mehrum auf der Landstraße Hannover–Peine führt, mit Anschlussgleisen an die Ortschaften Ahlten, Bilm, Dolgen, soweit thunlich in diese Ortschaften hinein, an die Staatsbahngleise in Sehnde und an das Schlachthofgleise in Hannover

und auf dieser anzulegenden Bahn einen den Bestimmungen des Kleinbahngesetzes vom 28. Juli 1892 entsprechenden Personen- und Güterverkehr so lange zu betreiben, als ihr zu diesem Zwecke die Benutzung der Landstraße Hannover–Peine gestattet sein wird.“ (vereinbart wurden 50 Jahre bis zum 1. September 1947)

Es folgen Regeln für den Ausbau und den Betrieb, eine Finanzierungsvereinbarung für die nun veranschlagten 1,6 Mio Mark und es wurden schon Transportkosten für Personen und Güter vereinbart:

4 Pfg. für Personen-Beförderung  
à Personen-km und

für höhere Klassen 6 Pfg. pro  
Personen-km.

Im Jahr 1905 gab es bereits die erste „Preisanpassung“.

Vereinbart wurde, die Bahn fünfzehn Monate nach dem Tag der Baugenehmigung spätestens aber zum 1. September 1897 fertig zu stellen.

Die Baugenehmigung für die Bahn-

strecke wurde am 11. Oktober 1897 vom Regierungspräsidenten mit Bedingungen und Auflagen erteilt.

Wie z.B. der Fahrgeschwindigkeit:  
10 km beim Durchfahren der Weichen

12 km innerhalb der Ortschaften und in Kurven unter 100 m Radius  
25 km auf den übrigen Strecken

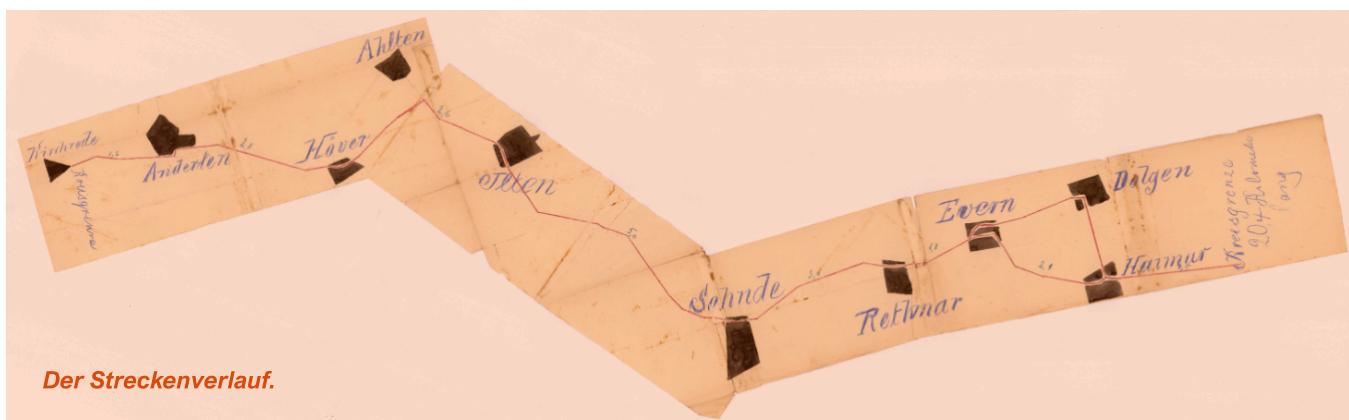
Auch zu dieser Zeit wurde schon ein Planfeststellungsverfahren durchgeführt und am 30. Oktober 1897 mit einem Bescheid abgeschlossen.

Am 26. März 1898 gab der Regierungspräsident die Strecke bis Sehnde und am 14. September 1898 bis Haimar frei. Die ersten Wartehäuschen gab es wahrscheinlich erst 1909 in Ahlten an der „Schmierfabrik“ und in Sehnde am Wasseler Weg, nachdem dem Königlichen Landratsamt hierfür Pläne vorgelegt wurden. Sie hatten eine Grundfläche von 2,00 m x 1,20 m und waren aus Wellblech.

Für Höver begann eine neue Zeit, wie Otto Ostermeyer \*1893 es in seinen Erinnerungen anschaulich beschrieb:

„All diese Verkehrsanbindungen, verbunden mit der Elektrifizierung und dem Fernmeldewesen, haben unsere Dörfer, verändert. Sie wurden interessant für Industrie und Gewerbe und es waren nicht mehr nur die Einwohner aus dem Dorf, die hier Arbeit fanden. Der Strukturwandel erreichte auch die Landwirtschaft und beeinflusste das Zusammenleben im Dorf. Die Rahmenbedingungen haben sich verändert, aber auch unsere Ansprüche!“

In Höver war es der Bau des Zementwerkes. Bereits 1899 kaufte Hermann Manske in Höver Land, 1906 gründete





Ein Triebwagen der Linie 15 auf der Hannoverschen Straße.

te er die Kommanditgesellschaft Portland-Cementfabrik Alemannia H. Manske & Co.

1908 wurde das Werk in Betrieb genommen und bereits im Mai 1908 wurde der erste Straßenbahnwagen mit Alemannia-Zement ausgeliefert.“

Es war nicht nur das Zementwerk, das einen eigenen Gleisanschluss bekam. Im Petersweg lag ebenfalls ein Anschlussgleis. Hier wurden unter anderen Zuckerrüben verladen und zur Zuckerfabrik nach Sehnde gebracht. Auch für den Bau des Mittellandkanals wurde vom Zementwerk aus ein Gleis gebaut. So konnte der Zement für den Bau der Schleuse nach Anderten gebracht werden.

Die Straßenbahn Hannover baute auch Beiwagen zu Poststationen um, in denen die Post transportiert, sortiert und abgestempelt wurde. Für Höver gab es einen eigenen Poststempel.

Für die Menschen in Höver war die Straßenbahn ein wichtiges Transportmittel. Sie fuhren mit ihr zur Arbeit, zum Einkaufen und nach Ilten zum Gottesdienst oder zu Beerdigungen.

Die Entwicklung ging aber weiter. Die Rahmenbedingungen änderten sich,

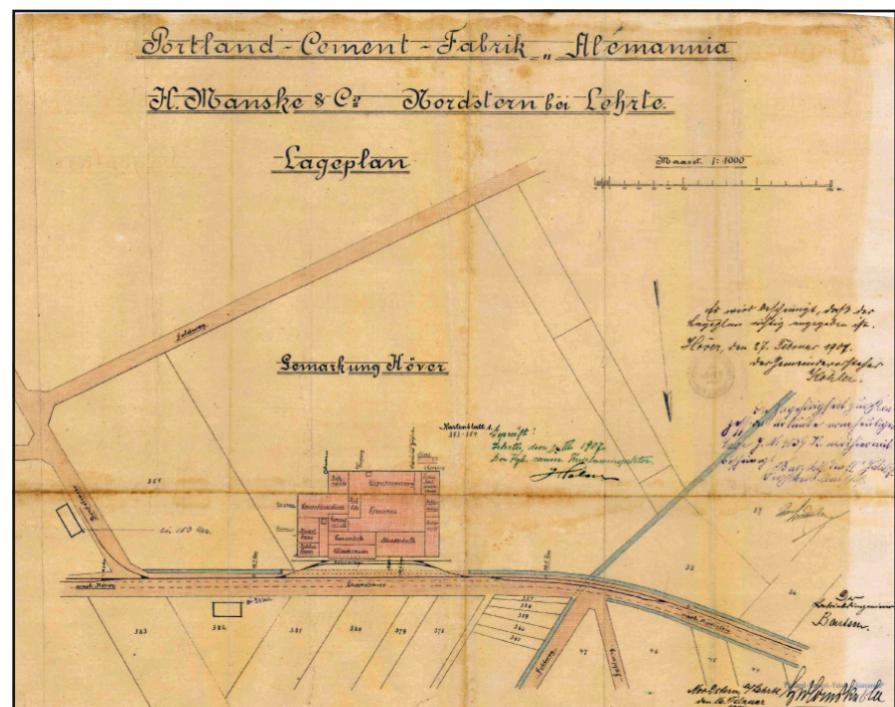
sowohl beim Gütertransport, als auch bei der Personenbeförderung. Die Straßenbahn war nicht mehr konkurrenzfähig. Ab 1936 ersetzten Busse die Bahn auf der Strecke von Sehnde nach Mehrum. Am 3. April 1960 hielt die letzte Straßenbahn in Höver.

Damit endete diese Epoche.

Quellen: Archive Niedersachsen und Bremen – Arcinsys, Archiv der Stadt Sehnde, Protokolle der Gemeinde Höver. Repros: Unser Höver.

Mehr zu diesem Thema finden Sie auch in der „Chronik Höver – vom Bauerndorf zum Industriestandort“.

Manfred Holaschke



Lageplan des Gleisverlaufs im Bereich der Zementfabrik an der Landstraße (heute Hannoverschen Straße) und dem Abzweig in die Dorfstraße, (heute Petersweg)

**Höveraner, ihre Ehrenämter und Hobbies:**

## Hans Wachholz

In der Wohnung von Hans Wachholz kommt dem Besucher unwillkürlich Hemingways Buchtitel „Wem die Stunde schlägt“ in den Sinn. Besser „Wem die Stunden schlagen“. Es gibt hier etliche Uhren zu sehen.

Hans Wachholz machte ab 1973 eine Ausbildung als Postjungbote bei der Deutschen Bundespost – der gelben Post. Eine Sammlung gelber Post-Modellautos gibt Zeugnis davon.

In einem kleineren Umfang sammelte er ebenfalls Zollstöcke mit farbigen Werbeaufdrucken.

Der 68-jährige Hans Wachholz sammelt seit Mitte der 1970er-Jahre Uhren. Es begann mit einem Fund einer Uhr im Kinderzimmer seiner Neffen.

Seine Sammlung umfasst einige Damen-Uhren – sie sind kleiner im Durchmesser und werden an einer Halskette getragen – und Herren-Uhren. Größere sogenannte Frackuhren sind ebenso zu finden wie



**Hans Wachholz** Fotos: Dietrich Puhl

auch Kutschuhren. Alle Uhren sind funktionsfähig.

Die Quellen seiner Sammlung sind vielfältig. Flohmärkte ebenso wie Tauschbörsen oder einfach Kauf. Überwiegend sind es Uhren bekannter deutscher Hersteller. Beispielsweise Dugena, Junghans, Kienzle, Ruhla und andere. Ebenso gibt es Uhren aus russischer Produktion. Deren Uhrwerke sind sehr einfach, aber robust aufgebaut. Letztlich finden

sich in seiner Sammlung Uhren vieler Hersteller aus diversen Ländern.

Uhren, gebaut vor dem Ersten Weltkrieg (1914) besaßen zumeist rückseitig einen Schlüsselaufzug. Später den heute noch gebräuchlichen Kronenlaufzug.

Es gab bereits die Möglichkeit, sich den Kalendertag anzeigen zu lassen. Mit der Hilfe eines abklappbaren Bügels können einige Modelle auf dem Schreibtisch aufgestellt werden. Viele Uhren wurden beruflich genutzt. Zum Beispiel gab es bei der Eisenbahn und dem Militär Dienstuhren. Bis in die 1960er-Jahre sogar mit Leuchtziffern.

Jubilare wurden für langjährige Arbeits- und Dienstjahre oftmals mit einer Taschenuhr belohnt. Es war nicht unbedingt die „goldene“ Uhr. Eisen und Silber wurden ebenfalls verbaut. Der Deckel – außen oder innen – war oftmals graviert mit Namen des Jubilars, Anlass und Jahr der Vergabe.

Hans Wachholz besitzt einige Uhren mit aufgesetzten Porzellanmotiven. Eine Uhr ist für Sehbehinderte mit einem tastbaren Ziffernblatt versehen

Dietrich Puhl



# Backstreet Boys und DJ Bobo lockten

## 5000 Besucher ins Werk Höver

„There is a Party“

Das Werk der Nordcement – heute Werk Höver der Holcim (Deutschland) GmbH – und die Tanzschule Jegalla aus Lehrte präsentierten am Donnerstag, 4. April 1996, DJ Bobo und die Backstreet Boys in der Nordcement-Versandhalle. Eine noch nie dagewesene Party unter dem Motto „There is a party“, schreibt die HAZ.

Der höversche Nordcement-Mitarbeiter Ralf Heger, und sein Zwillingssbruder Frank gaben die Anregung zu dieser Aktion. Beide tanzen begeistert und erfolgreich in der Tanzschule von Ninette und Oliver Jegalla in Lehrte.

Es bedurfte schon einiger Überredungskünste, dass Stars wie DJ Bobo und die Backstreet Boys nach Höver kamen, so Direktor Gerhard Renner und Büroleiter Klaus Papenberg.

Der Eintrittspreis für dieses Konzert orientierte sich mit 20 Mark am Taschengeld der Jugendlichen.

Für das Konzert wurde die Werkshalle komplett ausgeräumt und mit

Licht, Bühne und Ton ausgestattet. Für die Großveranstaltung mussten in der Halle einige Änderungen vorgenommen werden. So wurden zu den vorhandenen Toren zwei Notausgänge geschaffen. Vor der Halle wurden Zelte aufgebaut.

**Schon früh am Morgen warteten die ersten Fans vorm Werk**

Die ersten Fans warteten bereits um zwei Uhr nachts an den Werkstoren auf ihre Stars. Den ganzen Tag über trafen weitere Scharen ein. Kurz nach 17 Uhr begann der Einlass. Die Kids

**DJ Bobo kam und alle waren begeistert**

Mitorganisator Oliver Jegalla eröffnete um 19 Uhr das Konzert. Die hannoversche Tanzgruppe „Surprise D.C. Company“ überbrückte mit ihrer Tanzeinlage die letzten Minuten bevor endlich die Backstreet Boys die Bühne betratn. Nun gab es kein Halten mehr. Es brach besonders unter dem weiblichen Publikum wahre Hysterie aus. Kuscheltiere hagelten auf die Bühne.

Dann war es endlich soweit. DJ Bobo eröffnete seinen Auftritt und heizte die Fans zu einer „gigantischen Party“ ein. Die „Palette“ weiter: „Seine Tanz- und Gesangshow war an Perfektion kaum zu überbieten.“

Der „Marktspiegel“ berichtete: „Mit einem Feuerwerk aus Licht, Tanz und guter Musik hielt der aus der Schweiz stammende Megastar sein Publikum 90 Minuten lang mit seinen aktuellen Danceflorsongs in Atem.“

Im Anschluss legte Oliver Jegalla für die letzten zwei Stunden noch einmal Discosmusik auf. DJ Bobo war da schon in seinem Bus wieder auf dem Weg in die Schweiz.

Dank vieler Helfer ging um Mitternacht eine kaum wiederholbare Party zuende. Ein Konzert, welches ohne ernstere

Zwischenfälle endete. Es wurde ein unvergesslicher Abend für die begeisterten Besucher.

Quellen: Hannoverschen Allgemeinen Zeitung, Neue Presse, Marktspiegel und Palette; Repro: Unser Höver



stürmten auf die Halle zu. Sie wollten in der ersten Reihe stehen. Zum Teil hatten sie seit 17 Stunden vor dem Werkstor gewartet, so zu lesen im Bericht in der Mitarbeiterzeitung „Palette“ von dem Konzert.

# In Höver sind neue Wohnhäuser geplant

In Höver sollen neue Wohnhäuser entstehen. Der Ortsrat Höver befasste sich im Mai 2025 mit der Aufstellung des Bebauungsplans „Nördlich Reuterwiesen“ im Ortsteil Höver.

Der Plan umfasst das Gebiet zwischen der vorhandenen Wohnbebauung auf der Südseite der Straße Goldenbuschweg im Norden, der Kreisstraße 140 im Osten, Grünflächen im Süden und der vorhandenen Wohnbebauung an der Straße Reutergartenweg im Westen.

In Höver gibt es eine weiterhin anhaltend hohe Nachfrage an Baugrundstücken.

Mit der Aufstellung des Bebauungsplans soll ein neues Wohngebiet in zwei Bauabschnitten entwickelt werden. Im Rahmen der Planung könnten etwa 45 Bauplätze für eine Einzel- oder Doppelhausbebauung und etwa vier Mehrfamilienhäuser, mit etwa 24 Wohneinheiten, an der K140 entstehen.

Mit der Aufstellung des Bebauungsplans Nr. 816 „Nördlich Reuterwiesen“ wird das bauliche Nutzungsangebot im Geltungsbereich bedarfsoorientiert entwickelt. Zur Einleitung des Verfahrens ist der Aufstellungsbeschluss zu fassen. Das Bauleitplanverfahren wird im Regelverfahren einschließlich Umweltprüfung gemäß den Vorgaben des BauGB durchgeführt.

Die Stadt hat bereits mit einem Investor einen städtebaulichen Vertrag zur Übernahme der Planungskosten für die Erarbeitung des Bebauungsplans sowie die erforderlichen Fachplanungen beziehungsweise -gutachten abgeschlossen.

Nach dem Beschluss des Ortsrates beschäftigte sich der Fachausschuss Stadtentwicklung und Umwelt mit dem Thema. Gefolgt von den Beratungen im Verwaltungsausschuss und letztlich der Stadtrat am 20. Mai 2025.

**Was hat sich seit 1921 geändert?**  
Diese Frage stellt sich unwillkürlich beim Lesen der Äußerungen Haenisch' zu Fragen der Bildung, Erziehung und Besoldung der Lehrenden. Gleichsam ein zeitlose Blaupause für jeden Vortragenden zu Schul- und Erziehungsfragen.

## Preußischer Kultusminister Benno Haenisch sprach in Lehrte

Kultusminister Haenisch sprach am 27. Januar [wahrscheinlich 1921] abends 8 Uhr im dicht gefüllten Saale des Gewerkschaftshauses zu Lehrte über Schulfragen. Herr Bürgermeister von Borke leitete die Versammlung und eröffnete sie mit einer Ansprache. Hierauf ergriff Minister Hänisch das Wort zu seinem Vortrage zu Schulfragen und betonte, dass es stets in seinem Bestreben liegen werde, für die Lösung der Erziehungsfragen seine volle Kraft einzusetzen. Er werde es sich auch angelegen sein lassen, bei allen, seiner Aufsicht unterstehenden Lehranstalten den volkswirtschaftlichen Unterricht zu fördern, um dem deutschen Volke gut vorgebildete Beamte und hervorragend wissenschaftliche Männer zu geben. Erziehungsgelder wären immer noch volkswirtschaftlich nützlich; es könnten vom Staate für solche Zwecke gar nicht genug Gelder ausgegeben werden. Die zur Zeit bestehende Not der geistigen Arbeiter sei sehr bedenklich für die Zukunft unseres gesamten Volkes und er werde dafür eintreten, dass alte, jahrzehntelange Forderungen der Lehrer in Erfüllung gehen und sie in eine bessere Besoldungsklasse kämen, denn wo durch Not und Entbehrungen keine Sonne im Herzen ist, kann auch keine Sonne ausgestrahlt werden. Dem im vorigen Jahre erst geforderten Abbau der Hochschule könne er seine Zustimmung nicht geben. Nicht Abbau, sondern Aufbau müsse das Ziel der Zukunft sein. Der Redner skizzierte sodann das Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Schule und betonte, dass beide Hand in



**Benno Fritz Paul Alexander Konrad Haenisch (\* 13. März 1876 in Greifswald; † 28. April 1925 in Wiesbaden)** war ein deutscher Politiker.

Repro: Wikipedia

Hand arbeiten müssen, wenn ersprießliche Resultate erzielt werden sollen. Der Kadavergehorsam müsse in der Schule aufhören, desgleichen auch die geistige Schulinspektion. Fachmännische Kreisschulaufsicht sei jetzt durchgeführt, die Anbahnung einer Entbürokratisierung der Schule erreicht. Bezirks- und Kreislehrerräte seien geschaffen und sollen gesetzlich verankert werden. Erleichterung der Rektorenprüfung, eine neue, freie Dienstanweisung, Erweiterung des Konferenzrechtes, das versuchsweise eingeführt sei, wird auch aufs Land ausgedehnt. Ein Volk, ein Ziel, ein Lehrerstand, sei die Parole, an der festgehalten werden muss. Es gäbe keine bessere Kapitalanlage für das bankrotte Deutschland, wenn alles hier reingesteckt würde in die deutsche Schule! Die wohlgemeinten Worte des Herrn Ministers hatten unter den Anwesenden ihre Wirkung nicht verfehlt, und es fand zum Schluss des Abends noch eine freie Aussprache statt, an der sich mehrere Herren beteiligten.

(Aus dem Kreisblatte).

Der höversche Lehrer Johann Düvel übertrug den angeführten Artikel handschriftlich in die Schulchronik.

## Hövers Anfänge

Wer die historischen Bedingungen kennt, unter denen sich die Entwicklung seiner „Gegend“ vollzogen hat, dem wird die Möglichkeit erleichtert, eine Beziehung zur Eigenart seines näheren Wohnbereiches zu finden. Wir möchten deshalb dazu beitragen, Ihnen einige Details der Entwicklung Hövers näher zu bringen. Im übrigen heißt „mit Geschichte zu befassen“: Für die Zukunft lernen.

Höver war ursprünglich als Teil des „Großen Freien“ ein Dorf in einer mit besonderen Freiheitsrechten ausgestatteten Region und gehörte im Hohen Mittelalter zum Gau Astfala. Das Gau lag im Einflussgebiet des Bistums Hildesheim. Im 11. Jahrhundert trat die Gauenteilung zugunsten der neuen Grafschaften zurück. Die Hildesheimer Bischöfe erwarben in dieser Zeit vom König die Grafschaftsrechte über die sogenannte Große Grafschaft, die u. a. auch die Gebiete des heutigen Großen Freien umfasste.

Die Bewohner waren arme Leute, da das Gebiet durch große Waldungen durchzogen war und nur nach beschwerlichen Rodungen zwischen den Waldeslücken Felder zur Ackerwirtschaft geschaffen werden konnten. Die Freien besaßen die altsächsische Gemeinfreiheit, so dass sie nie Hörige eines Fürsten oder Adeligen geworden sind. Bei völliger Freiheit der Person und des Eigentums durften sie die freie Jagd – die sonst nur dem Adel zustand – ohne sich um Jagdschein oder Flurgrenzen zu kümmern, ausüben. Ein Recht eigener Art hatten die Töchter der Freien, wenn sie mit ihrem Verlobten zur Trauung gingen. Sie durften auf diesem Kirchgang ihre Haare frei auf dem Rücken hängen lassen. Bauern, die in das Freie einheirateten, mussten sich einkaufen. Vollmeyer, Halbmeyer, Köthner und Brinksitzer mussten unterschiedliche Beträge zahlen. Den Freiheiten standen aber auch Pflichten gegenüber. An Lasten und Rechte hatten die Freien die uralte Abgabe, den „Königszins“, zu bezahlen, ebenso den Königshafer und die Königsgerste, die von Karl dem Großen eingeführt worden war. Sonst waren die

## Herbstfahrt vom Heimatbund „Unser Höver“

In diesem Jahr hat der Heimatbund „Unser Höver“ keine Herbstwanderung angeboten, sondern eine Treckerfahrt entlang der höverschen Flurgrenzen. Ernst Wigger jun. war bereit, mit seinem Trecker bis zu 20 Personen auf dem Anhänger durch die Feldmark zu fahren.

Nachdem es vormittags kräftig geregnet hatte, hatte der Himmel ein Einsehen und die Fahrt konnte bei trockenem Wetter starten. Die Teilnehmer machten es sich auf dem Anhänger auf Strohballen bequem. Aus-

gestattet mit einer Karte des höverschen Gebietes ging es zunächst jenseits des Mittellandkanals in Richtung Anderten, dann durch den Wald in Richtung Bilm. Ernst Wigger sen. erläuterte dabei die Grenzen von Privat- und Staatsforst und welche Flurbezeichnungen die angrenzenden Gebiete haben.

Eine Pause an „Borcherts Teich“ gab Gelegenheit, das Gesehene zu besprechen. Auch die Fahrt auf dem Anhänger war für die meisten ein ungewöhnliches Erlebnis, es schaukelte und ruckelte, brachte aber allen viel Spaß. Nach der Weiterfahrt bis zur Bilmer Mühle stiegen die Gäste ab und machten sich zu Fuß auf den Weg nach Ilten, um dort den Nachmittag mit einem Essen ausklingen zu lassen.

Annemarie Gorontzy



„Unser Höver“ bei der Pause an „Borcherts Teich“.

Foto: Privat

Freien von öffentlichen Abgaben frei. Eine andere Last war der Kriegsdienst. Im Laufe der Zeit und Ereignisse wurden den Freien immer mehr Rechte entzogen und Lasten auferlegt. Erst 1720 hörte die Freiheit von öffentlichen Abgaben auf. Die Sonderrolle der Freien in der damaligen Ständegesellschaft ist aber bis heute im Bewusstsein der Menschen geblieben.

Viele weitergehende historische Details finden Sie in „Chronik „Höver – vom Bauerndorf zum Industriestandort“ und in künftigen Ausgaben von „Höver: Mehr als Mergel“.

Reimund Wohlgemuth

Höver: Mehr als Mergel

Herausgeber und Redaktion:  
Heimatbund „Unser Höver“  
im Heimatbund Niedersachsen e. V.  
Bürgermeister-Köhler-Straße 6,  
31319 Sehnde

Gestaltung und Satz: Dietrich Puhl

Kontakt:  
Manfred Holaschke, Tel. 05132/6334  
und Ernst Köhler, Tel. 05132/93152;  
E-Mail vorstand@unser-hoever.de

Die Veröffentlichung von Texten  
und Bildern aus diesem Heft  
müssen vom Heimatbund „Unser  
Höver“ genehmigt werden.